



Niederzier, 19. Mai 2003

## Informationen für die Presse

### **Mangelhafte Versorgung zwingt zu viele Menschen zum Sterben ins Krankenhaus**

### **Verleihung des Gustav -Heinemann-Bürgerpreises 2003 an die Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz (BAG) e.V.**

„Die ambulante Versorgung von sterbenskranken Menschen in Deutschland ist mangelhaft“. Das hat die Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft Hospiz e.V. (BAG), Gerda Graf, anlässlich der Verleihung des Gustav -Heinemann-Bürgerpreises 2003 an die BAG bedauert. „Von einer Gesellschaft, die Sterbenskranken lebensbejahend integriert, sind wir noch weit entfernt“, sagte Gerda Graf.

„95 Prozent der deutschen Bevölkerung wollen zu Hause in ihrer vertrauten Umgebung sterben. Tatsächlich beenden rund 70 Prozent ihr Leben in Krankenhäusern und Pflegeheimen, weil die ambulante Versorgung mangelhaft ist. Bei entsprechenden Angeboten wäre in rund 50 Prozent der Fälle eine Einweisung überflüssig. Das hat ein aktuelles Forschungsprojekt der BAG in Rheinland -Pfalz ergeben“.

Die BAG fordert daher gesetzgeberische Maßnahmen gegen das Defizit an Wissen über hospizliches Handeln und palliativ -medizinische und palliativ -pflegerische Kenntnisse. Sie müssten als verbindliches Lernziel in der Aus - und Weiterbildung von Ärzten, Pflegekräften, Sozialarbeitern und Seelsorgern festgeschrieben werden. Zur Entlastung der Angehörigen fordert die BAG außerdem gesetzlich garantierte arbeitsrechtliche Freistellungsansprüche zur Sterbebegleitung im Familienkreis.

Aber auch der Bedarf an stationären hospizlichen Angeboten ist nach Angaben der BAG-Vorsitzenden bei uns nicht gedeckt: „Heute kommen auf 1 Million Einwohner in Deutschland erst 17 Palliativ - und Hospizbetten. Nach Berechnung der BAG liegt der tatsächliche Bedarf im stationären Bereich bei 50 Palliativ- und Hospizbetten pro 1 Million Einwohner“.

Die BAG hat den Gustav -Heinemann-Bürgerpreis stellvertretend für die ca. 40.000 Ehrenamtlichen, die in Deutschland sterbende Menschen begleiten, kürzlich in Berlin im Beisein ihrer Schirmherrin, der früheren Bundesjustizministerin Prof. Dr. Herta Däubler-Gmelin, entgegengenommen. Die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde überreicht von Bundesministerin Renate Schmidt, die den Wunsch äußerte, dass die Hospizbewegung eine Massenbewegung werde. Die Laudatio hielt Bischof Prof. Dr. Wolfgang Huber, Evangelische Kirche Berlin -Brandenburg, der in der Hospizbewegung ein Hoffnungszeichen für die Gesellschaft sieht, weil sie das Sterben als Teil des Lebens begreife.



## BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT HOSPIZe.V.

Der Preis wird von der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands in Gedenken an Bundespräsident Gustav W. Heinemann gestiftet und soll für alle Ermöglichtung für die von ihm vorgelebten Bürgertugenden sein. „Wir sehen darin nicht nur eine Anerkennung des bürgerschaftlichen Engagements, sondern auch ein gesellschaftliches Signal gegen die Befürworter aktiver Sterbehilfe, die wir kategorisch ablehnen“, sagte die Vorsitzende der BAG, Gerda Graf.

Die BAG als statkräftige Lobby für mehr als 1.100 ambulante Hospizdienste und rund 100 stationäre Hospize in Einrichtungen in Deutschland wird das Preisgeld von 10.000 Euro in ein europaweites einmaliges Projekt investieren: In 16 europäischen Ländern soll untersucht werden: „Wie gehen andere Kulturen mit dem Sterben um? Was können wir von ihnen lernen, um das Leben am Ende auszuhalten?“ Dieses Modellprojekt „Hospiz International“ läuft über einen Zeitraum von zwei Jahren an der Universität Gießen unter der Leitung von Soziologie-Professor Dr. Reimer Gronemeyer und wird von der BAG fachlich unterstützt. Mit dem Preisgeld kann das Vorhaben von der BAG nun auch finanziell gefördert werden.

Die Verbesserung der Lebensqualität von Menschen am Ende ihres Lebens, die Achtung ihrer Würde durch ein entsprechendes Umfeld und Schmerzfreiheit bis zuletzt sind das Hauptanliegen der Hospizbewegung. „Wir wollen nicht hinnehmen, dass Patienten, Angehörige und Pflegekräfte mit der Diagnose ‚unheilbar‘ und ‚ausgeleitet‘ alleingelassen werden“, sagt Gerda Graf.

Zu einem müssen psychosoziale Begleitung und spiritueller Beistand eine Selbstverständlichkeit werden, zum zweiten müssen die modernen Verfahren der lindern- und palliativmedizinischen und palliativen Pflege, die hierzulande noch zu wenig verbreitet sind, Eingang in jede Hausarztpraxis und jedes ambulante Pflegedienst finden. „Dann müssen überforderte Angehörige ihre Verwandten nicht länger in Krankenhäuser und Altenheime abschieben“.

Die Notwendigkeit einer Strukturänderung in der Pflege- und Gesundheitswesen haben auf hartnäckiges Betreiben der BAG inzwischen Eingang in die Sozialgesetzgebung gefunden: In § 39a SGB V ist seit 1997 die Bezuschussung von Aufenthalt in stationären Hospizeinrichtungen durch die gesetzlichen Krankenkassen geregelt, seit 2002 wird in diesem Paragraphen die gesetzliche Krankenkassenaußer der ambulanten Hospizarbeit als Aufgabe zugewiesen. Damit ist der Weg eines kontinuierlichen Ausbaus hospizlicher Angebote geebnet. Die Ausweitung ambulanter Strukturen bietet dem Gesundheitswesen eine Chance zur Kostenersparnis von über 25 Prozent im Bereich der bisherigen Versorgung Sterbenskranker.

**Weitere Informationen und Bildervon der Preisverleihung unter [www.hospiz.net](http://www.hospiz.net)**

**BAG –HOSPIZe.V.**

**2**

**Am Weiherhof 23, 52382 Niederzier**

**Fon: 02428/802937 Fax: 02428/802892**

**Mail: [bag.hospiz@hospiz.net](mailto:bag.hospiz@hospiz.net) Internet: [www.hospiz.net](http://www.hospiz.net)**